VII.

Modeberichte und Neuigkeiten.

Aus Frankreich.

Paris, den 26sten Vendemiaire. X.

Die höchst unerwartete Friedenspost hat hier weit weniger die Köpfe und Moden electrisirt, als in London. Selbst die Theater haben nur geringen Antheil daran genommen. Denn Bluetten und Gelegenheitsstückchen, wie das sehr abgenutzte Vaudevillestück la Paix dans la Manche (ein Engländer, der einer jungen Französin eine Nachtmusik bringt, wird entdeckt und soll eben als Spion erschossen werden, als die Friedenskanone ihm das Leben rettet) verdienen kaum einer Erwähnung. Die nächste Folge des Friedens für die Priester und Priesterinnen der Mode dürfte sich wohl aus den von England herüberströmenden Fremden entwickeln. War die Anglomanie als kontreband schon so groß, was wird erst jetzt werden, wo alle Schleusen geöffnet sind? Schon geht man des reichen Beckford's prächtiges Ameublement zu sehn. Schon ist von einem Wettrennen auf den Ebenen von Sablons die Rede. Schon berechnen die großen Hotelinhaber und Damen im Palais Royal die Guineen-Regen!

Im eigentlichen Reiche der Mode haben die sogenannten Chefs, oder schmalen Silberbänder, die zuletzt aufs Geschmackvollste gestickt waren, um die coeffures oblongues unserer Damen, so ziemlich nachgelassen. Aber die

Spi-

Spitzenschleier, die man bald drapirt, bald à plat hängen läßt, bald mit einer Guirlande à l'Iphigenie um den Kopf herum anschmiegt, gewähren die Bequemlichkeit den ungepuderten Haaren nur wenig Frisur geben zu dürfen. Sogar die geschornen Titusköpfe stehlen sich hinter diesen Schleiern wieder mit ein. Uebrigens ist und bleibt Rosa und schwarzer Flor die herrschende Mode. Nur sehr ungern geht man beim Eintritt der kältern Jahrszeit an den schwarzen Sammt, um daraus Hüthe zu machen. Auf ihnen bemerkt man häufig Bandschleifchen (comètes) in ungleichen Distanzen, so daß die Felder eines Damenbrets dadurch hervorgebracht werden. Die Bänder läßt man weit herunterhängen und zackt sie stark aus; dieß ist besonders bei den Hüthen von gelben Ginster (Sparterie-paille) der Fall. Die Musselin- und Spitzen-Canezous thun den Spencern aus seidnen Stoffen und Tuch großen Abbruch. Die langen Taillen gewinnen immer mehr Beifall. Die Damen vom feinsten Geschmack bezahlen dieser Mode ihren Zoll. Die neueste Art die Roben aufzuheben, besteht darin, daß man von vorn alle mögliche Falten vermeidet und die Roben so glatt als es seyn kann, anschließen läßt. Ueber der Hand, die die Schleppe von hinten balanciren läßt, muß sich ein großer und bauschender Faltenwurf drapiren. Die Schaals sind von unermeßlicher Größe und in einem baroquen orientalischen Geschmack.

Weit mehr Hervorstechendes, als die Damen, haben unsre Elegans jetzt in ihrem Modewechsel. Sie kennen das vor einiger Zeit in allen Journalen bekannt gemachte Liedchen la sans gêne auf die leichte oder vielmehr leichtfertige Kleidung der Frauen, das sich anfängt: Grace à la Mode,

on

on n'a plus de cheveux. Hier sende ich Ihnen eine Parodie auf unsre neuesten Stutzer, die zugleich die Stelle einer lebendigen Modekarte vertritt.

LE JEUNE PARISIEN.

Air: *de la Bourbonnaise.*

De chaque mode
Il faut en couplets,
Il faut en couplets,
Muse commode,
Il faut en couplets
Chanter les faits.

Grace à la mode,
Plus d'chapeaux cornus *), (bis).
C'est bien commode,
Les chapaux cornus
Sont aux cocus.

Grace à la mode,
Lunettes au nez, (bis).
C'est fort commode,
Sur-tout pour les nez
D'un pied de nez.

Grace à la mode,
Cravatte au menton,

Ah,

*) Die zeckigen Hüte waren einige Zeit wieder Mode, weil Bonaparte und alle öffentliche Beamte dergleichen tragen. Allein sie wollen nicht recht gedeihen.

Ah, plus d'un garçon,
De cette mode,
Trouve le goût bon,
Et pour raison.

Grace à la mode,
Chemise à moitié *), (bis).
Eſt bien commode,
Mais en verité
Ca fait pitié.

Grace à la mode,
Un petit habit, (bis).
Que c'eſt commode,
Le tailleur vous dit:
C'eſt tout profit.

Grace à la mode,
Un doigt de gilet **), (bis).
Eſt bien commode,
Un petit gilet
Fait grand effet.

Grace à la mode,
Larges pantalons,
Et fort hauts ils sont,

C'eſt

*) Die kleinen feinen Halbhemden.

**) Die bisher erſchienenen Caricaturen, [illegible] nicht immer übertrieben waren, zeigen genug das Finger hohe Gilet.

C'eſt très-commode,
Bientôt ils viendront
Jusqu'au menton.

Grace à la mode,
On ne met point d'bas *),
Cette mode, hélas!
Eſt bien commode,
Quand, en pareil cas,
On n'en a pas.

Grace à la mode,
Bottes, éperons, (bis).
C'eſt tres-commode,
On s'met sans façon
En poſtillon.

Grace à la mode,
Pour canne un bâton **), (bis).
Quoiqu'incommode;
En main un bâton
Eſt le bon ton.

Grace

*) Diejenigen, welche Pantalons und Stiefel tragen, haben ſehr oft keine Strümpfe, oder nur ſehr kurze, die bis zu Anfang der Pantalons gehen.

**) Die kleinen oben krumm gebogenen Stecken. Manche tragen auch wieder größere. Gewöhnlicher iſt es doch ohne Stock zu gehn.

Grace à la mode,
Les marchands font bien, (bis).
De cette mode,
Les paye-t-on bien,
Je n'en crois rien.

2.

Frankfurt, den 8ten Oktober 1801.

Nunmehro kann ich Ihnen auch von einer hiesigen Einrichtung reden, welche bis dahin gar kein Moden-Artikel war und sich folglich auch nicht zu der Erwähnung in einem Moden-Journal eignete, nemlich von der Wiedergeburt des hiesigen Leseinstituts. Mit desto mehrerm Recht kann man jetzt sagen, daß es zur Mode geworden, weil es sich in kurzer Zeit, unter der Direction der Herren von Schwarzkopf, Goullet, Daems u. s. w. bis auf die Zahl von 120 Mitgliedern emporgeschwungen hat, theils auch weil die Lesezimmer im modernen Geschmack meublirt sind. Der Eintrittspreis ist allein beim Alten geblieben und beträgt, nach wie vor, nur 12 Gulden. Wie dabei für Neunhundert Gulden jährliche Literatur-Waare geliefert werden kann, ist ein Problem in der Oekonomie.

3.

Leipzig, den 10ten Oktober 1801.

Wie sollt' ich Ihnen, ohne die Gabe eines Papillon zu besitzen, der einst im Pariser Moden-Bulletin die ganze lebendige Flora der Elisäischen Felder und Idalie zu überflattern wußte, die Erscheinungen dieser letzten Messe auch nur in Absicht auf die Moden unserer Damen im Allgemeinen vorerzählen können. Gern hätte ich Ihnen eine Pariser Modehändlerin im neuesten Kostum, die hier mit ihren hochbehoseten Führer in ganzen Schwärmen zu sehen waren, abkonterfeit. Aber Sie erhalten ja die Pariser Modefiguren. Unsere Modistinnen schienen dazu gesessen zu haben. Die sogenannten Canezous oder spencerartigen Musselinleibchen, die sich oben mit einen kleinen Kragen an den Hals zuschließen, wurden sehr getragen. Man sah sie mit den kostbarsten Spitzen garnirt und festonnirt. Mützchen von weißen Atlas mit Spitzen garnirt und mit einer crête von Silberfranzen über den Scheitel durchschnitten, sah man auch häufig. Viele trugen auch Häubchen mit langen Spitzenbacken. Die Arbeitskörbe waren zum Theil aus feinen Holzstreifchen geflochten und viereckigt. So viel im Allgemeinen. Hier haben Sie einige Modetafeln von der bescheidensten Form:

Sie sehen (auf der 21sten Tafel) zwei Büsten junger Damen, einer Engländerin und Französin. Die Engländerin (Fig. 1.) trägt einen Englischen Hut von sehr feinem Stroh und von dem nehmlichen sind auch die Federbüschel und Blätter. Die französischen Emigranten in

London sollen diese feine Bearbeitung des Strohs zuerst erfunden haben. Man hat jetzt Strohblumen von der zartesten Erfindung und Zusammensetzung. Die Halme werden fein wie Haare zerschnitten, und die daraus gebildeten Federn ahmen die Weichheit der natürlichen in allem nach. Es waren dießmal in Leipzig viele der Art zu verkaufen. Der Musselin-Chemise ist im Rücken in der Taille eine kleine Krause, wie am Caraco, angesetzt, oder sie ist vom Kleide selbst zusammen gezogen, welches die jetzige Mode in allen Kleidern ist. Ermel mit zwei Reihen Spitzen; unter diesen Ermeln darf kein Hemde getragen werden, sondern der nackende Arm muß durchscheinen. — Die zweite junge Dame war eine Französin, die sich aber mehr Englisch trug. Sie hat (Fig. 2.) einen weißen Atlas-Hut mit Rosa-Krepp drapirt; ein kleines englisches rosaseidenes Halstuch auf der Brust durch einen Coulant gezogen und im Rücken geknüpft; die kurzen Ermel sind mit einem reichbesetzten schwarzen Sammtbande die Länge herauf besetzt. Goldene Ketten oder Perlen schmücken Hals und Brust.

Die teutsche Dame (auf der 32sten Tafel) trägt eine Haube, deren Form die Modehändlerinnen den Ausdruck cul de poule bestimmen, von feinem Linon, mit zitrongelber Unterlage und Bandschleifen; vorn ins Gesicht herein geht eine breite Spitze, eine schmälere Spitze wird um den Linon in Falten angesetzt, hinten am Boden ist der Linon von derselben vorderen Spitze abgetheilt, der Linon wird völlig und die Spitze glatt angenäht, so daß der Linon unten und oben heraus pauscht, ganz unten ist ein Zug, wo die Haube zugezogen wird. Ihr Kleid ist eine Pariser Roberonde von gedrucktem, oder glattem weißem

Mus-

Musselin, im Rücken geschnürt und bis ans Ende herunter mit weißem Bande und Bandschleifen besetzt. Ist die Robe von bunt gedrucktem Musselin, so wählt man Band und Bandschleife von einer dazu passenden Farbe. Zur weißen Robe trägt unsere Dame einen zitrongelben Rock und Schuhe von derselben Farbe.

VIII.

Allgemeiner Ueberblick der Moden in den letzten Monaten.

(Auszug aus einem Brief.)

„Von Mode wollen wir reden, mein trauter Freund, da wird mir nie die Zeit lang," sagte letzthin ganz empfindsam die flachsköpfige Elise dem leerköpfigen Geliebten, mit dem sie sich wohl schon eine ziemliche Zeit belangweilt haben mochte. Wäre es noch der Herausgeber eines Moden-Journals gewesen, dem sie diese gelehrte Anrede gehalten hätte, so würde ich es begriffen haben, aber mit seinem Liebhaber, und Bräutigam! ach wie wird da die bleierne Zeit erst im Ehestande hinken! Ich nahm mir gleich vor, dem Grundsatz getreu zu bleiben, in jedem Momente meines Lebens, auch bei der unbedeutendsten Gelegenheit, die möglichst honigreichen Bestandtheile zur Belehrung aufzusaugen, um sie wieder durch Läuterung und Raffinirung

des